



Advent 2020



Eine kleine Auswahl
Gedichte und kurze Texte
für diese seltsame, schwierige, stille Zeit.



Uta Lösken
Künstlerin und Schreibende



www.uta-loesken.de



Bekanntnis

Ich habe heute Morgen
den Nikolaus geneckt
und außerdem die Rute
Knecht Ruprechts gut versteckt.

Den Rentieren am Nordpol
gab ich Vanilleeis
und machte Schlittenkufen
ganz rau und stumpf mit Fleiß.

Den alten Weihnachtswichteln
rupft' ich den Rauschebart,
an Engelsflügeln zupfte
ich lieber nur hauchzart.

Doch all diese Versuche,
die war'n vergeblich, denn
Dezemberwochen lassen
sich nicht entschleunigen.



Ein Licht

entzünden
nicht nur an Sonntagen
im Herzen tragen
was hell macht
Hoffnungsfunken
Liebe

Ich schnüre dir ein Päckchen

den Augenblick zum Innehalten
leg ich hinein
gleich neben die
Momente für ein
tiefes Durchatmen

dazu ein paar Sekunden
dir ein Lächeln ins
Gesicht zu malen

Minuten voller Ruhe
den Vögeln zuzusehen
den Schmetterlingen zu lauschen
den Sonnenstrahl zu riechen

behutsam packe ich dazu
die luftig-leichte Torte aus
Sternstunden
nur für dich allein

soviel schon liegt
im kleinen Pappkarton
doch ist noch reichlich Raum
den füll ich dir mit
kleinen Ewigkeiten
für stilles Glück

genieße dreimal täglich
davon und
nimm dir
deine Zeit

Weihnachten fällt aus

"Du hockst ja immer noch in der Ecke und schmolst."

Ruprecht stand breitbeinig in der Tür und hatte die Fäuste in die Hüften gestützt. Seine Stimme grollte wie ein heranziehendes Gewitter.

"Hier geht alles drunter und drüber und du schmolst, als hätten sie dir dein Lieblingsrentier weggenommen."

"Ich schmolle nicht. Ich meditiere."

Der Weihnachtsmann lächelte friedvoll, schloss die Augen und ließ ein anhaltendes "Ommmmm" erklingen.

Ruprecht stampfte mit dem Stiefel auf den Boden.

"Schluss jetzt mit den Faxen! Du hast schon den Nikolaustag ignoriert und die Wichtel hatten ihre liebe Mühe, alle Schuhe pünktlich zu füllen. Wenn du dich nicht schleunigst mit den Wunschzetteln beschäftigst, gibt es an Heiligabend ein Fiasko ohnegleichen."

Der Weihnachtsmann öffnete die Augen und legte den Kopf schief.

"Nikolaustag, das hatte ich nicht bedacht. Tut mir leid. Das Christkind wird sich um die Wichtel kümmern."

Ruprecht ächzte.

"Einem Minderjährigen diese Verantwortung überlassen? Das ist nicht dein Ernst!"

"Immerhin ist das Kind schon über zweitausend Jahre alt. Das sollte wohl reichen, oder?"

Der Weihnachtsmann faltete seine Beine auseinander und streckte sie. Die Knie knackten wie Kieferscheite im Kamin.

"Ich glaube, für den Lotossitz muss man geboren sein. Oder jünger."

Bedächtig zog er den rechten Fuß an den linken

Oberschenkel, den linken Fuß so weit es ging ans andere Bein heran und legte die geöffneten Hände auf die Knie.

Ruprecht starrte ihn an, aber der Weihnachtsmann ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

"Ommmmm."

Ruprecht trat von einem Bein auf das andere. Wie konnte der Alte so entspannt sein, wenn die Adventszeit ihrem Höhepunkt entgegenhastete? Wie konnte er einfach so dasitzen, wenn alle anderen wie blökende Schafe herumrannten auf der Jagd nach Geschenken.

"Setz dich", sagte der Weihnachtsmann. "Setz dich auf das Kissen dort."

Ruprecht ließ sich verblüfft auf ein scharlachrotes Samtkissen mit goldenen Quasten sinken.

"Erinnerst du dich noch?", fragte der Weihnachtsmann und wirkte so geerdet wie die uralte Lärche vor der Wichtelhöhle.

"Woran soll ich mich erinnern?" Ruprecht versuchte, seinen Rücken gerade zu halten.

"An den Sinn." Der Weihnachtsmann neigte sich sanft von einer Seite auf die andere. "An den Sinn des Festes."

Ruprecht räusperte sich.

"Natürlich. Wir feiern die Geburt des Kindes. Wir beschenken einander, wie die Weisen aus dem Morgenland das Kind beschenkt haben."

"Nein, das tun wir nicht."

Wie traurig das klang. Ruprecht musste schlucken.

"Es wird von Jahr zu Jahr schlimmer", sagte der

Weihnachtsmann. "Immer größer, immer teurer, mehr, mehr, mehr. Letztes Jahr wäre mein Schlitten fast zusammengebrochen unter der Last. Und die Rentiere waren nach der Saison völlig abgemagert von all der Anstrengung."

Ruprecht nickte.

"Stimmt, es hat uns Unmengen an Gras, Moos und Flechten gekostet, sie wieder aufzupäppeln. Unzumutbar für die Tiere."
"Und du? Willst du dich auch dieses Jahr wieder lächerlich machen? Mit der Rute drohen und fragen, ob gute oder böse Kinder in der Stube sind? Äpfel und Nüsse verteilen, wenn doch nur das neue Computerspiel interessiert?"
Ruprecht senkte den Kopf. Der Weihnachtsmann hatte recht, die Geschichte war irgendwie aus dem Ruder gelaufen. Und sie waren vielleicht nicht ganz unschuldig daran.
"Ich habe den Wichteln weihnachtsfrei gegeben", unterbrach der Weihnachtsmann Ruprechts Gedanken. "Wir müssen zum Ursprung zurück. Wir müssen wieder zur Besinnung kommen. Und einer muss anfangen. Ommmmm."
Ruprecht öffnete den Mund, verharrte einen Moment, dann breitete sich ein Lächeln auf seinem rauen Gesicht aus. Eine Radikalkur, warum nicht. Er rutschte mit seinem Kissen ein bisschen hin und her, legte die Füße auf seine Oberschenkel und die Hände mit den Handflächen nach oben auf die Knie.
"Ommmmm."



Einem Weihnachtswichtel aus Kiel
wurden Hektik und Hetze zu viel.
Für die Vorweihnachtszeit
mehr Gelassenheit,
das ist nun sein oberstes Ziel.



Ein Rentier, das klagt in Berlin:
Ick will keene Schlitten mehr ziehn.
Vom Glockenjebimmel,
da krich ick'n Fimmel.
Ick will nu fiakern in Wien:

Ein Weihnachtsmannlehrling aus Bingen,
der wollt' "Oh du fröhliche" singen.
Man hat nichts gehört.
Der Bart hat gestört,
da konnte die Stimme nicht klingen.



Verglüht

Ein Mensch kommt aus dem
Schmuddelwetter
ins Haus und denkt: es wäre netter,
jetzt einen warmen Trunk zu haben.
Beschließt, an Glühwein sich zu laben.

Zuerst die Flasche Wein entkorkt -
mit solchem ist er gut versorgt -,
den Inhalt in den Topf gegossen,
weil "Glüh" bedeutet "heiß genossen".
Zur weihnachtlichen Würze nimmt
der Mensch drei Nelken, etwas Zimt,
presst eine Apfelsine aus
und starken Rum hat er im Haus.

Langsam erhitzen, etwas ziehen,
der Glühwein ist ihm gut gediehen.
Er füllt zur Hälfte seinen Becher -
man ist ja moderater Zecher -,
setzt sich, betrachtet ohne Grausen
das widerliche Wetter draußen,
und weil ihm noch ein wenig kühl,
füllt er den Becher mit Gefühl
ein zweites Mal und immer weiter.
Ins Bett geht unser Mensch recht heiter.

Ihr ahnt, wie es am nächsten Tag
dem Glühweinfreund ergehen mag.

Mittwinter

auch wenn der Morgen
dunkel und der
Abend früh



wenn tags die
Sonne kaum die
Hügel überschreitet

und Wolken Dämmern
über Mittagsstunden gießen

auch wenn die
Zeit im Winter
eingefroren scheint

dreht sich das Rad
und unaufhaltsam
steigt das Licht

Geduld
sagst du und
ich vertraue dir



Das Geheimnis des alten Schlittens

Endlich hatte es geschneit. Erste Flocken taumelten am Morgen aus der grauen Himmelsdecke, eine hier, eine dort, als wären sie Kundschafter. Auf dem frostharten Boden landeten sie sanft und tupften ihn weiß. Weitere Flocken folgten, setzten sich auf die Blätter der immergrünen Büsche, klebten an den Zweigen der Walnuss. Die Welt verschwamm hinter einem wirbelnden Vorhang.

Am Mittag lag der Schnee über zehn Zentimeter hoch auf der Wiese. Wenn jetzt nichts mehr dazwischen kam, wenn also die Temperatur unter dem Nullpunkt und damit der Schnee liegen blieb, konnte ich es am Abend wagen, den Schlitten aus dem Schuppen zu holen.

Im Schein der Taschenlampe tastete ich mich von der Tür aus vorwärts. Ich hätte im Sommer, als es hier hell und warm war, aufräumen sollen. Nun musste ich mich zwischen wuchtigen Schränken und gestapelten Stühlen hindurch drängen, wäre fast über den aufgerollten Teppich gestolpert und verding mich in einem riesigen Spinnennetz.

Ich kämpfte mich tapfer bis an die Rückseite des Schuppens, wo sich unter einem Haufen Decken und Kunststoffplanen der alte Schlitten versteckte. Mit Mühe zerrte ich ihn aus seiner Ecke und schleppte ihn über den Hof bis in den Hausflur.

Im Licht der Deckenlampe sah er erbärmlich aus.

Die Holzleisten hatten graue Patina angesetzt und wirkten gebrechlich, als würden sie bei der geringsten Belastung zersplittern. Die Eisenbänder unter den Kufen zeigten ein mattes Rostbraun und das Seil, an dem man den Schlitten hinter sich herziehen sollte, war aufgefasert und mürbe.

Wer würde sich diesem Gefährt anvertrauen?

Doch all das war reine Tarnung und dieser Schlitten etwas Besonderes.

Ich stellte ihn hochkant, um die Kufen mit einer Speckschwarte einzufetten. In dem Moment, in dem ich das Metall berührte, schien der Schlitten zum Leben zu erwachen.

Das Holz knarrte und knackte, die Patina löste sich wie eine alte Hautschicht und darunter kamen stabile Buchenleisten zum Vorschein. Die Kufen verloren ihren Rost und das Seil drehte und drillte sich wild in der Luft. Keine Minute später stand der Schlitten da, als käme er frisch aus dem Laden. Ich lächelte.

Nein, ich bin keine Hexe, aber ein bisschen Zauberei war schon im Spiel. Der Schlitten ist ein Erbstück meiner Großtante, die in direkter Linie mit dem Weihnachtsmann verwandt war.

Alle fünfhundert Jahre bekommt der Weihnachtsmann ein neues Dienstfahrzeug. Sein Gefährt muss in jeder Saison viel aushalten, die weiten Reisen, das schwere Gepäck, Wind und Wetter. Und Weihnachten soll schließlich nicht aufgrund einer Schlittenpanne verzögert werden oder wegen eines Totalschadens wohlmöglich ausfallen.

Die Bauteile eines alten Schlittens landen aber nicht im Kamin. Aus ihnen entstehen drei kleine Schlitten, die in Weihnachtsmannkreisen weitergegeben werden.

Ich schlüpfte in Wolljacke und Winterstiefel, stülpte eine Mütze über die Haare und steckte die Finger in Fausthandschuhe.

So kurz der Tag

Meine Schritte knirschten auf dem angefrorenen Schnee im Hof, der Schlitten rutschte willig hinter mir her.
Ich marschierte zügig durchs Dorf in Richtung der hügeligen Viehweiden. Um diese Jahreszeit und in der Dunkelheit würde ich dort niemanden antreffen. Der Weg hinauf war unberührt und oben angekommen atmete ich tief.

Über mir funkelten die Wintersterne. Den Kopf in den Nacken gelegt schaute ich eine Weile in den Himmel. Das Firmament dehnte sich weit und immer fernere Sterne blitzten auf.
Ich setzte mich auf den Schlitten, fasste das Seil kurz und rutschte ein paar Mal hin und her, damit die Kufen leichtgängig wurden. Dann stieß ich mich ab und glitt den Hang hinunter. Der Schlitten wurde schneller und schneller. Etwa auf halber Höhe hatte ich die richtige Geschwindigkeit erreicht und zog vorsichtig das Seil an.
Mit einem leisen Zischen lösten sich die Kufen vom Boden und der Schlitten stieg in die Luft. Der Wind verwehte meine Atemwolken und blies mir den Kopf frei. Ich lachte leise. Endlich war es wieder soweit. Hoffentlich gab es oft und lange Schnee in diesem Winter.



Der Morgen zögert noch mit dem Erwachen, verkriecht vor Kälte sich in Dunkelheit, ist selten in der Winterzeit bereit zu einem strahlend hellen Sonnenlachen.

Der Mittag hüllt sich ein in Wolkendecken, er dämmt grau und müde vor sich hin, sieht wohl in jeglich Tagwerk keinen Sinn und will sich tiefer in der Düsternis verstecken.

Der Abend eilt dagegen schnell und heiter heran und grüßt mit mildem Kerzenschein, lädt uns beschaulich zum Beisammensein und dreht das Jahresrad ein Stückchen weiter.

So kurz der Tag in Winters dunkler Mitte, er lenkt zum neuen Licht der Menschen Schritte.



Limericks gehen immer ...

Ein komischer Wichtel aus Schlüchtern
war in der Adventszeit nicht schüchtern.
Hat an Türen gelauscht
und Geschenke vertauscht.
Der Kerl war bestimmt nie ganz nüchtern.



Ein hellgrauer Husky aus Werth
hat bei Santa Claus aufbegehrt.
Man ließ ihn nicht laufen
mit dem Rentierhaufen.
"Rassismus!" hat er sich beschwert.

Ein Mensch trällert aus voller Kehle
ein Weihnachtslied zur Ukulele.
Tanzt den Hula dabei,
denn er lebt auf Hawaii,
hat ganz viel Musik in der Seele.



Alternative



Ein Mensch hat dieses Jahr
entschieden,
der Weihnachtsrummel wird gemieden,
und rechtzeitig bereits erstanden
die Christbaumkugeln und Girlanden,
die Glitzersterne, Lichterketten
und einen Engel, einen fetten.

Am Heiligabend Morgen dann
ist endlich Dekorieren dran.
Der Mensch bringt ohne jede Eile
ins Wohnzimmer die Einzelteile,
will seinen Baum hübsch ausstaffieren,
mit allem, was er hat, garnieren.

Musik stimmt unsern Menschen ein,
ganz ruhig und entspannt zu sein.
Da kommt ihm etwas spanisch vor.
Er stutzt und kratzt sich hinterm Ohr.
Was fehlt hier nur? Wo ist der Baum?
Verflixt! Vergessen! Aus der Traum!

Jetzt ist's zu spät. Was soll er machen?
Er schaut sich um, fängt an zu lachen,
von seinem Einfall hell entzückt:
Die Yuccapalme wird geschmückt.
Denn wichtig ist, dass heute im Dunkeln
die Kerzen, Kugeln, Sterne funkeln.

Zipfelmützenwald

An was denken die meisten, wenn sie das Wort "Advent" hören? An Tannengrün und Kerzenlicht. An Orangenduft, leise Glockenklänge und Besinnlichkeit.

Und was erlebt man, wenn man in dieser Zeit durch die Straßen der Stadt geht? Menschen, die mit verkniffenen Mienen durch die Geschäfte hetzen. Schrilles O-du-Fröhliche-Gedudel aus Lautsprechern. Geruch nach altem Fritierfett und verbrannten Mandeln.

Ich versuchte, all diesen Trubel zu ignorieren, ihn auszublenden und in Ruhe meine Einkäufe zu erledigen. Ich suchte nach einem Schal in Blau- und Grüntönen, ein Geschenk für - nein, das tut hier nichts zur Sache.

Im dritten Geschäft erklärte mir eine Verkäuferin in mild-zurechtweisendem Tonfall, dass es in dieser Saison unbedingt Brombeer mit Goldlamée-Fäden sein müsste. Blau-Grün wäre schon letztes Jahr mega-out gewesen. Ich ging und spürte ihren mitleidigen Blick im Rücken.

Ich hatte genug. Genug von den schreienden Lichterketten, den aufdringlichen Weihnachtsliedern, den Parfum- und Glühweinwolken. Genug auch von den drängelnden Menschenmassen. Ich flüchtete.

Mit dem Bus fuhr ich zum Stadtrand. Gleich hinter dem Westfriedhof lag ein Waldstück, das im Sommer von Joggern bevölkert wurde. Um diese Jahreszeit und erst recht in der Dämmerung waren die Wege leer und still.

Ich ging mit weiten Schritten einfach geradeaus. Ich atmete tief und spürte, wie mein Kopf frei wurde. Nach einer Weile dachte ich ans Umkehren.

Die gleiche Strecke zurück? Ich beschloss, den nächsten Abzweig nach rechts zu nehmen, dann wieder nach rechts, so würde ich auf einem Parallelweg zur Hauptstraße zurückkommen.

Über mir, zwischen dunklen Tannenspitzen, glitzerten die ersten Sterne am Himmel. Wie schnell es dunkelte. Ich marschierte stramm weiter.

Wo blieb nur der Abzweig? Hatte ich ihn übersehen? Mein Herz klopfte. Ich konnte mich doch nicht verirrt haben. Mein Herz klopfte schneller.

Was war das für ein Licht da vorne? Ein Haus gab es hier im Wald nicht. Ich schluckte, dann ging ich zögernd darauf zu. Auf einer Lichtung stand ein Rentier-Schlitten mit einer Laterne. Ich rieb mir die Augen. Träumte ich? Was waren das für rote Säcke? Was war das für ein Mann, der ... Ein Zweig knackte unter meinen Füßen. Der Nikolaus drehte sich um und lachte herzlich.

"Komm ruhig her, ich beiße nicht."

Er streckte mir die Hand entgegen. "Ich bin Klaus, angenehm", rührte er und drückte meine Finger, als wollte er sie nie mehr loslassen. "Ich will gerade mit der Wichtelernte beginnen. Wenn du magst, kannst du mir helfen."

"Wie? Wichtelernte?", stammelte ich.

Er lachte wieder, denn mein Gesichtsausdruck war wohl mehr als dämlich.

"Ich seh schon, ich muss dir das erklären."

Er trat zur Seite, so dass ich erkennen konnte, was ich da für rote Säcke gehalten hatte.

Aus dem Moos wuchsen Zipfelmützen in allen Größen. Manche noch aufrecht mit einer weißen Knospe am oberen Ende, andere mit dickem Bommel an der hängenden Spitze und einem lockigen Wollrand über dem Boden. Wie Pilze standen sie dicht an dicht.

"Die Ernte ist ganz einfach. Du zupfst an der Zipfelmütze. Wenn der Wichtel reif ist, flutscht er aus dem Moos und stellt sich neben den Schlitten. Wenn nicht, lässt du ihn in Ruhe. Dann ernte ich ihn beim nächsten Mal."

Sprach's und packte die erste Zipfelmütze. Mit einem hellen Lachen, als hätte man ein Kind gekitzelt, löste sich der Wichtel und tappte zum Schlitten.

Vorsichtig zog ich an einem Bommel. Nichts. Ich zog am Nachbarbommel und sprang zurück, als der Wichtel kichernd aus dem Moos schlüpfte. Nicht lange und zwölf Wichtel hüpfen und tanzten um den Schlitten.

Nikolaus klatschte in die Hände. "Alles einsteigen, gleich geht's los."

Er schaute mich an und seine Mundwinkel zuckten unter dem dichten Bart.

"Dich kann ich nicht mitnehmen, tut mir leid. Aber du bist gleich aus dem Wald heraus, geh nur vertrauensvoll weiter."

Er zeigte den Weg entlang und am Ende sah ich die Laternen der Hauptstraße.

"Vielen Dank für deine Hilfe", sagte er. "Wir müssen uns jetzt sputen. All die Nikolaus-Päckchen wollen vorbereitet und verteilt werden. Gut, dass jedes Jahr um diese Zeit die Wichtel auf der Lichtung wachsen. Für einen allein ist die Arbeit nämlich nicht zu schaffen."

Er stieg auf den Schlitten und nahm die Zügel in die Hand. Er winkte mir zu, als der Schlitten sich in die Luft hob.

"Leb wohl. Und vergiss nicht, einen Stiefel vor deine Tür zu stellen."



Weihnachtswunsch

euch soll ein Lied
in den Ohren klingen
euch Freude schenken
und ein Lächeln
an jedem Tag



euch sollen Flügel
für die Seele wachsen
eure Träume tragen
durch den Alltag
mit Leichtigkeit

euch soll ein Stern
tief ins Herz leuchten
den Weg euch weisen
und euch begleiten
mit seinem Licht



*Ich wünsche euch ein frohes Fest
und einen sanften Rutsch ins neue Jahr.
Bleibt gesund!*

Copyright © Uta Lösken 2020

